



SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.sonntagszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 194'764
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 800.19
Abo-Nr.: 1079799
Seite: 35
Fläche: 40'647 mm²

«Wir machen keine Couchepin-Spielchen»

Der Basler Imitator **David Bröckelmann** über das Imponiergehabe in der Schule, die personifizierte Vorfreude Hüppi und die Schwierigkeiten mit Federer

VON SILVAN SCHWEIZER

Der Basler David Bröckelmann steht seit 15 Jahren auf Schweizer Bühnen. Einem breiteren Publikum wurde er in der SF-Sendung «Giacobbo/Müller» bekannt, wo er Personen aus Politik und Sport wie Bernard Challandes, Christian Gross, Hakan Yakin oder Matthias Hüppi parodierte. Derzeit tourt der 38-Jährige mit seinem Soloprogramm «Dr. Klapp hat Hunger – oder warum man bei Wissensdurst essen sollte», in dem er auch die bekannten Figuren spielt.

Herr Bröckelmann, ist Matthias Hüppi schon auf Sie zugekommen, um Sie für das nächste Länderspiel einzuspannen?

Nein, von der Materie Fussball und vom wirklichen Kommentieren versteht er mehr. Er kommentiert, ich imitiere. Die Rollenverteilung ist schon gut so.

Wie wichtig ist Ihnen das Feedback der Parodierten?

Es ist absolut wichtig. Ich will vor allem wissen, dass auch sie darüber lachen können. Sie sollen wissen, dass ich sie respektiere. Ich verdanke ihnen viel.

Hüppi ist auch Ihre Lieblingsfigur. Weshalb?

Weil er selbst so gut umgeht damit, dass er parodiert wird. Ich habe ihn gern, er ist die personifizierte Vorfreude auf ein Fussballspiel. Wenn er da an seinem Tischchen steht, das Stadion ist ausverkauft, es geht noch eine halbe Stunde bis zum Anpfiff: «Mir mached ez da no chli Analyse.» Toll!

Warum eignen sich Leute aus dem Sport so gut?

Man kann es nicht auf diese Gattung einschränken. Ein Mensch, der sich eignet, hat Ecken und Kanten, hat Merkmale in der Artikulation, Wiedererkennungszeichen: «Kompakt» ist so ein Wort von Gross. «Was solli saage?», das ist Hakan. «Chlöpft und tätscht», sagt Hüppi, aber nicht alle drei Minuten. Ich reduziere die Figuren auf gewisse Wörter. Ich nehme einen öffentlichen Eindruck, ich weiss ja nicht, wie sie wirklich sind. Es ist eine oberflächliche, übertriebene Betrachtung.

Sportler liegen Ihnen aber schon.

Vielleicht liegt es daran, dass ich viel Fussball konsumiere, als Besitzer einer Jahreskarte und treuer Fan des FC Basel...

... psssst! Nicht so laut, wir sind hier in Zürich.

Damit habe ich kein Problem. Jede Serie hat auch mal ein Ende, also entspannt euch, Zürcher.

Wissen Sie selbst, wie es sich anfühlt, parodiert zu werden?

Es ist nicht nur lustig, das ist mir bewusst. Meine rumänische

Schauspiellehrerin lief einst über die Bühne und hat mich nachgeöffnet, wie dilettantisch ich mich bewege, und hat herumgebrüllt. Ich kann mich also in meine «Opfer» hinein fühlen.

Wann haben Sie angefangen, Leute zu imitieren, und wen?

Als kleiner Bub bereits: Nachbarn, Lehrer, eine klassische Klassenclown-Karriere. Mittlerweile frage ich mich allerdings, ob das meine Klassenkolleginnen von damals wirklich gut fanden.

Sie wollten imponieren.

Das Stigma des Unterhalters hat mir immer schon angehaftet. Aber da bin ich selbst schuld: Ich habe das auch gesucht.

Übernehmen Ihre Figuren manchmal schon Ihren Alltag?

Gar nicht. Es ist nicht so, dass das schon multiple Persönlichkeiten von mir sind. Dass meine Frau und ich zu Hause irgendwelche Couchepin-Spielchen machen. Ich glaube nicht, dass sie das so toll fände. Es ist wichtig, dass ich Refugien der Ruhe schaffen kann. Ich habe ja noch andere Projekte in meinem Leben.

Auf der Bühne können Sie aber äusserst rasch die Figur wechseln. Wie gelingt Ihnen das?

Ich habe das Gesicht vor Augen, die Gestik, beispielsweise Challandes am Spielfeldrand. Ich stülpe sein Gesicht über meines. Aber



SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.sonntagszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 194'764
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 800.19
Abo-Nr.: 1079799
Seite: 35
Fläche: 40'647 mm²

viel Zeit zum Denken bleibt mir nicht. Das sind auch eintrainierte Abläufe.

Haben Sie schon ein neues Ziel für eine Parodie ausgesucht?

Ich gehe nicht exzessiv auf die Suche. Sie suchen ein bisschen mich aus. Sie springen mich an, wenn ich Fernsehen schaue.

Und gibts jemanden?

Tja, wir haben noch in anderen Bereichen als im Fussball sehr erfolgreiche Sportler. Aber ich verate nichts.

Roger Federer?

Er ist irgendwie nicht machbar. Ich kann ihn nicht genau treffen, obwohl er im Dorf neben meiner Heimat Binningen aufgewachsen ist. Ich habe einen Anspruch, und wenn es nicht funktioniert, lasse ich lieber die Finger davon.



David Brückelmann, 38: «Als Bub schon angefangen» FOTO: PD